

Das Abenteuer des Khalifen Harun Alraschid.



anchnmal befindet man sich in einer so außerordentlich fröhlichen Stimmung, daß man sie Allen mittheilt, die uns nahen, oder an der ihrigen gern Theil nimmt. Dagegen plagt einen auch zuweilen solche Schwermuth, daß man sich selber zur Last ist, ohne sich oder andern die Ursache derselben angeben zu können. In letzterer Gemüthsstimmung befand sich eines Tags der Khalif, als sein getreuer Großwesir Giasar sich bei ihm einfand. Er traf ihn allein, was selten der Fall war, und da er sogleich seine düstre Laune bemerkte, indem er nicht einmal nach ihm hinsah, so blieb er stehen, bis er ihn eines Blicks würdigen werde. Endlich sah der Khalif auf, blickte aber gleich wieder zu Boden und blieb so regungslos wie vorher.

Da der Großwesir im Blicke des Khalifen nichts Unheilvolles für sich bemerkte, so begann er:

Beherrscher der Gläubigen, darf ich Dich nach der Ursache Deines Trübfinns fragen, von dem Du stets so weit entfernt schienst. Du hast Recht, erwiderte der Khalif, seine Haltung verändernd, daß ich wenig dazu geneigt bin, und ohne Dich würde ich meinen jetzigen Trübfinn gar nicht bemerkt haben, dem ich aber auch nicht weiter nachhängen will. Führt Dich nicht irgend eine Neugierde her, so mache mir die Freude, etwas zu meiner Zerstreuung zu erfinden. — Beherrscher der Gläubigen, versetzte der Wesir, nur meine Pflicht führt mich her, und ich erlaube mir, Dich zu erinnern, daß Du Dir selbst die Verpflichtung auferlegt hast, in deiner Hauptstadt persönlich auf Ordnung zu sehen. Heute ist der dazu bestimmte Tag, und somit bietet sich von selbst eine gute Gelegenheit dar, die Wolken, welche Deine gewöhnliche Heiterkeit trüben, zu zerstreuen. — Der Khalif erwiderte: Das hatte ich vergessen, und Du erinnerst mich sehr zur gelegnen Zeit daran. Geh' also und verkleide Dich, während ich dasselbe thun werde.

Nachdem sich Beide als fremde Kaufleute angezogen hatten, verließen sie den Palast allein. Sie machten in ziemlicher Entfernung von den Thoren die Kunde um die Stadt, ohne daß ihnen etwas Ordnungswidriges aufgestoßen wäre, und nahmen den Rückweg über die Brücke, welche beide Stadttheile verbindet. Hier trafen sie einen bejahrten Blinden, der um ein Almosen bat. Der Khalif gab ihm ein Goldstück, wobei der Blinde augenblicklich seine Hand festhielt, indem er sagte: Mildthätiger Mann, wer Du auch bist, den Gott bewog, mir ein Almosen zu reichen, verweigere mir die Bitte nicht, mir eine Ohrfeige zu geben. Ich habe das und eine noch ärgere Züchtigung verdient.

Bei diesen Worten ließ er die Hand des Khalifen los, damit er ihm eine Ohrfeige geben könne; aus Furcht aber, daß er fortginge, ohne es zu thun, faßte er ihn am Kleide. Höchlich verwundert über das Verlangen und Benehmen des Blinden, sagte der Khalif. Guter Mann, ich werde mich wohl hüten, durch eine so schlechte Behandlung meinem Almosen alles Verdienst zu nehmen, und suchte sich von dem Blinden loszumachen, der ihn mit aller Kraft zurückzuhalten suchte und erwiderte: Verzeihe meine Zudringlichkeit, aber gib mir eine Ohrfeige, oder nimm Dein Almosen wieder, wenn ich nicht ein feierliches Gelübde verletzen will, und wüßtest Du die Ursache davon, so würdest Du mit mir diese Strafe für sehr gelind halten.

Um den Blinden los zu werden, gab ihm der Khalif eine leichte Ohrfeige. Sogleich ließ ihn der Mann gehen, dankte ihm und segnete ihn. Kaum hatte sich dann der Khalif einige Schritte entfernt, als er zum Wesir sagte: Die Ursache des Benehmens des Blinden gegen Diejenigen, die ihm Almosen geben, muß von Wichtigkeit sein, und ich wünschte sie wohl zu kennen. Kehre daher um und sage ihm, wer ich bin, und daß er sich morgen zur Zeit des Nachmittagsgebetes im Palaste einfinden solle, weil ich ihn sprechen wolle. — Der Großwesir ging also hin, gab dem Blinden ein Almosen und eine Ohrfeige, theilte ihm den Befehl des Khalifen mit und holte dann diesen wieder ein. Beim Weitergehen trafen sie in der Stadt auf einem freien Platze eine Menge Menschen, die einem gutgekleideten jungen Manne zusahen, welcher dort mit verhängtem Zügel auf einer Stute in die Runde ritt, und ihr mit Peitsche und Sporen